

Aus dem Majestätsbrief Kaiser Rudolfs II. zur Religionsfreiheit

Es sollten „weder die Adligen noch die Bewohner der Städte und Marktflecken noch die Bauern durch ihre Obrigkeiten . . . von ihrer Religion abgewendet oder zu einer anderen Religion mit Gewalt oder auf irgendeine andere Art gezwungen werden“.

► Der **Prager Fenstersturz** steht am Beginn des großen Krieges, der volle 30 Jahre lang dauerte. Der Prager Fenstersturz war aber lediglich der Anlaß, sozusagen der Funke, der den angehäuften Zündstoff zum Entflammen brachte. Die Ursachen lagen viel tiefer. Sie waren in dem schon bekannten Gegensatz zweier europäischer Mächtegruppen zu suchen. Während die spanisch-habsburgische Gruppierung die Mächte der schlimmsten feudalen Reaktion vereinte, umfaßten ihre Gegner Staaten verschiedenartigen Charakters: Die fortgeschrittenen Feudalstaaten Frankreich und England und die bürgerliche Republik der Niederlande gehörten ebenso dazu wie der Teil der protestantischen deutschen Landesfürstentümer, der sich gegen Liga und Kaiser zusammenschlossen hatte. Infolgedessen blieb der Kriegsbrand nicht auf Böhmen beschränkt, sondern griff immer weiter um sich. Das politisch zerrissene, religiös gespaltene Deutschland wurde der Kriegsschauplatz jener Mächtegruppen, die um die Vorherrschaft in Europa kämpften.

● *Unterscheide deutlich zwischen Anlaß und Ursachen des nun beginnenden Krieges!*

### 3. Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648)

#### a) Der böhmische Aufstand

1618 begann der offene Aufstand der böhmischen Stände gegen das Haus Habsburg. Kurfürst *Friedrich von der Pfalz*, der über Ver-

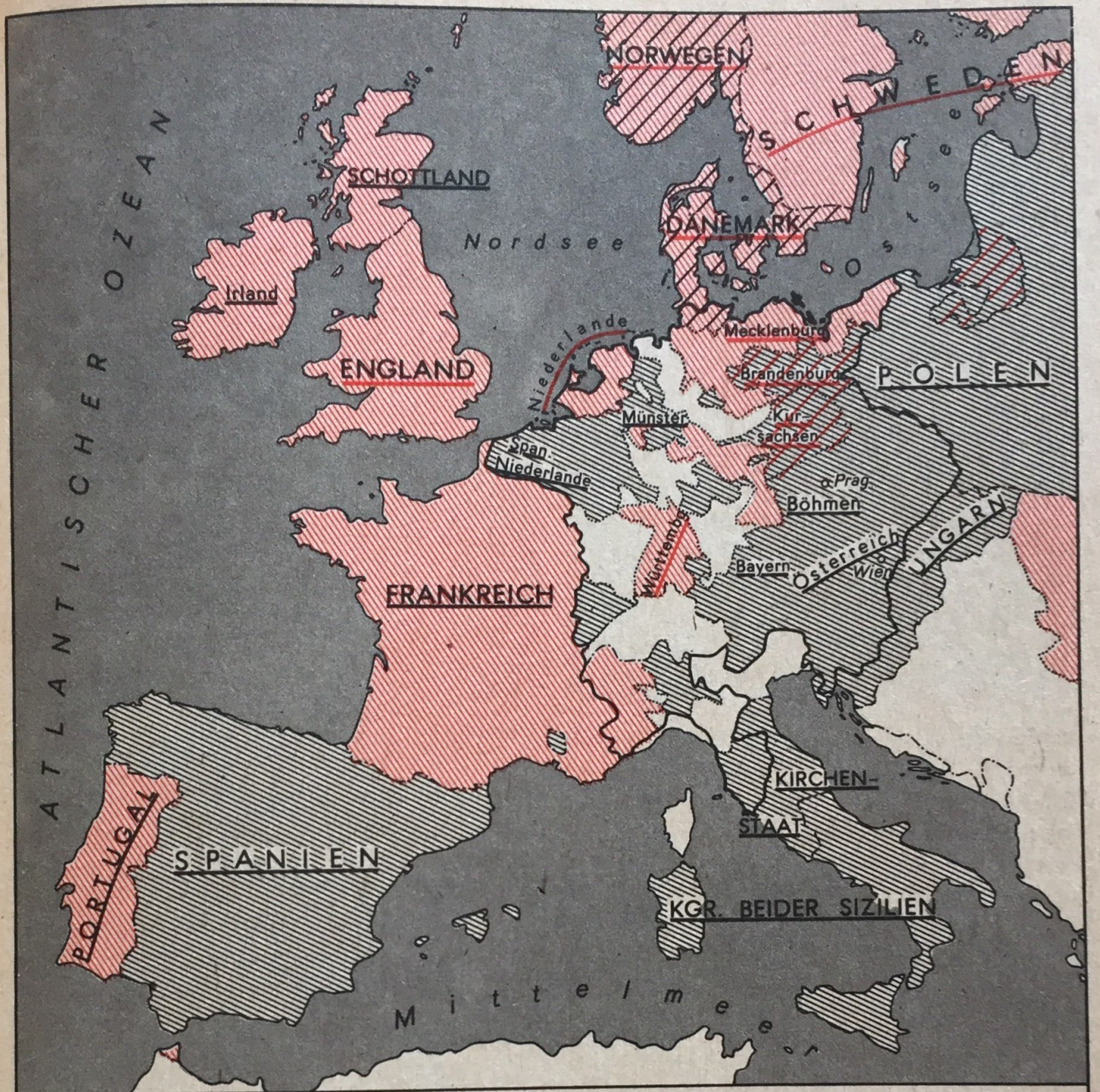
bindungen zu England und Holland verfügte und das Oberhaupt der Union war, wurde zum neuen König Böhmens gewählt. Aber die Hoffnungen der Aufständischen auf wirksame Hilfe erfüllten sich nicht. Noch nicht einmal die Union war bereit, Geld oder Truppen zu schicken. Dagegen konnte Kaiser *Ferdinand II.* auf die Unterstützung Spaniens rechnen, und die Liga setzte ein Heer unter dem Grafen *Tilly* in Marsch. Das protestantische Kursachsen trat auf die Seite des Kaisers, um für sich die Lausitz zu gewinnen.


Selbst in dieser ernsten Lage vermied es der böhmische Adel, die Volksmassen zum Kampf aufzurufen. König *Friedrich* führte lieber ein verschwenderisches Hofleben, als mit den Steuergeldern das Heer zu erweitern. Seine unzuverlässigen Truppen wurden 1620 in der Schlacht am Weißen Berge, vor den Toren Prags, vernichtend geschlagen. *Friedrich*, wegen seiner nur kurzen böhmischen Regierung spöttisch der „Winterkönig“ genannt, floh eilends nach Holland.


► Die Habsburger ließen in Böhmen sogleich alle Führer des Aufstandes verfolgen und enteignen, einige von ihnen hinrichten. Im Ergebnis wurde die Herrschaft der Habsburger gefestigt und das ganze Land in den nächsten Jahren der katholischen Kirche unterworfen. Für die Bauern begann eine lange Periode verschärfter feudaler Ausbeutung. Somit bedeuteten die Auswirkungen der Schlacht am Weißen Berge für das tschechische Volk eine nationale Katastrophe. Das habsburgische Joch lastete auf ihm bis zum Jahre 1918.

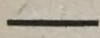
#### b) Die Ausbreitung des Krieges über Deutschland

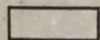
Der Krieg, der in Böhmen begann, wurde nach Deutschland hineingetragen, als Truppen Spaniens und der Liga in den Jahren 1620 bis 1622 die Pfalz eroberten. Aber er fand auch kein Ende, nachdem der geächtete Winterkönig sein Stammland eingebüßt hatte. Es waren Frankreich und England, die jede weitere Ausdeh-



 Spanisch-habsburgische Koalition


 Antispanische Koalition


 Reichsgrenze

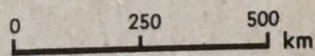
 Neutrale Staaten

**FRANKREICH** Katholische Gebiete

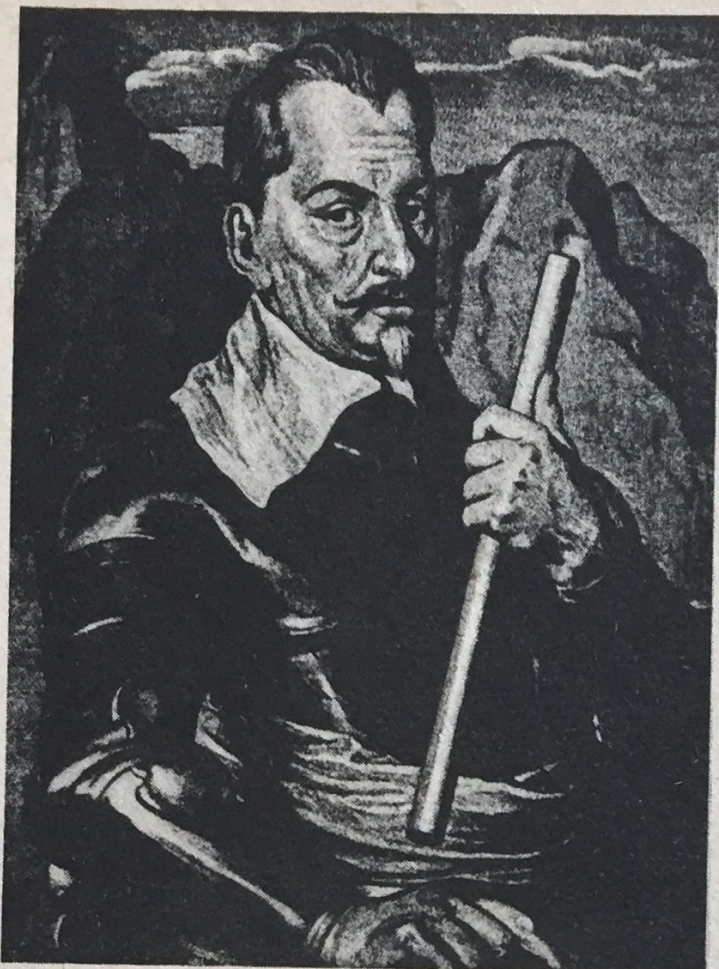
**ENGLAND** Protestantische Gebiete

 } Staaten, die sich zeitweise der anderen Koalition anschlossen





Das Kräfteverhältnis im Dreißigjährigen Krieg



Albrecht von Wallenstein (1583–1634), kaiserlicher Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, der neben Ländergewinn und Ausbau seiner eigenen Macht zeitweilig auch eine Stärkung des Kaisers erreichen wollte.

nung der spanisch-habsburgischen Macht nach dem Norden Deutschlands verhindern wollten. Sie ermunterten deshalb den dänischen König, in den Krieg einzugreifen.

Das Heer der Liga unter Tilly konnte gegen die Truppen des Dänenkönigs allein kaum etwas ausrichten. Daher nahm der Kaiser das Angebot des böhmischen Adligen *Wallenstein* an, auf eigene Kosten ein Heer von mindestens 30 000 Mann ins Feld zu führen.

Als kaiserlicher General begann Wallenstein den Vorstoß nach dem Norden. Während Tilly



Schlachtszene aus dem Dreißigjährigen Krieg

nunmehr den Dänenkönig besiegte, eroberte Wallenstein schließlich ganz Mecklenburg, zu dessen Herzog ihn der Kaiser ernannte. Wallenstein beabsichtigte sogar den Bau einer Flotte. Schon entstanden in Wismar und Warnemünde Befestigungen. Wallenstein wollte auch Stralsund gewinnen, und wäre die Stadt „mit Ketten an den Himmel gebunden“. Doch die Bürger trotzten tapfer, von der See her versorgt, der Belagerung.

Dennoch war nicht zu verkennen: Die kaiserliche Macht hatte in den letzten zehn Jahren beachtlich zugenommen. Dank der Erfolge Wallensteins beherrschte der Kaiser weite Gebiete Deutschlands. Mit einem Edikt wollte er die protestantischen Fürsten zur Herausgabe der säkularisierten Kirchengüter zwingen. Über die offensichtliche Erweiterung der kaiserlichen Gewalt und das selbständige Vorgehen Kaiser Ferdinands waren die Fürsten, gleich welchen Glaubens, stark beunruhigt. Richtig sahen sie den Grund dafür in Wallensteins Heer, das von ihnen völlig unabhängig war. Sie forderten, bezeichnenderweise von den Gesandten Frankreichs eifrigst unterstützt, auf dem Regensburger Kurfürstentag 1630, der Kaiser solle Wallenstein entlassen und seine Truppen vermindern. Ferdinand beugte sich dem Druck der Fürsten, zumal Wallenstein auch sein Mißfallen hervorgerufen hatte, als er die Rückforderung der säkularisierten Kirchengüter kritisierte.

● Wenn du aufmerksam die Vorgänge um Wallenstein verfolgst, dann kannst du daraus bereits jetzt wichtige Schlüsse für die Einschätzung des Krieges ziehen. Beantworte dazu folgende Fragen: Weshalb beugte sich der Kaiser diesen Forderungen? Welche Gegner besaß Wallenstein? Warum forderten sie seine Absetzung? Welche Erfolge hatte Wallenstein?

### c) Das Eingreifen Schwedens

Noch während der Regensburger Tagung landete ein schwedisches Heer auf der Insel Usedom. König Gustav Adolf von Schweden schickte sich an, in das Ringen der Mächte um

die Vorherrschaft in Europa einzugreifen. Er ließ überall verkünden, er wolle die deutschen Protestanten retten.

Aus der Abschiedsrede Gustav Adolfs an den schwedischen Reichstag

„Vor allem aber müssen unsere unterdrückten Religionsverwandten von dem päpstlichen Joch befreit werden, und das wird, hoffen wir, mit Gottes Hilfe möglich sein.“

Der schwedische Reichstag über die wahren Ziele des Kriegseintritts

„Es gibt keinen besseren Schutz für die Ostsee – und folglich keine andere Sicherheit für Schweden – als die Offensive. Denn erstlich kann man von Stralsund aus ... die See auf beiden Seiten längs der ganzen deutschen Küste rein halten. Kann man auch Wismar überwältigen ... , so ist die ganze Ostsee eingenommen, denn es ist alsdann kein bedeutender Hafen mehr übrig. Kommt man – drittens – in den Besitz von Rügen und vermag man zu Land etwas zu erobern, so würde das eine Versicherung mehr sein für die Herrschaft Schwedens in der Ostsee.“

● 1. Drücke mit eigenen Worten so kurz, aber so genau wie möglich aus, was Gustav Adolf über die Gründe für das Eingreifen Schwedens in den Krieg sagte!

2. Aus der zweiten Quelle kannst du die wirklichen Gründe für den Kriegseintritt Schwedens ersehen. Um die Quelle zu verstehen, gebe so vor:

a) Suche die einzelnen Ziele auf, die der schwedische Reichstag nannte!

Trage sie in dein Heft ein!

b) Drücke nun mit eigenen Worten aus, welche Absichten der schwedische Reichstag für den Eintritt Schwedens in den Krieg nannte!

c) Formuliere jetzt diese Antwort als Zusammenfassung und ohne Erwähnung der Einzelheiten!

d) Vergleiche, was du erkannt hast, mit dem, was Gustav Adolf in seiner Abschiedsrede sagte!

Schon seit längerer Zeit hatte Schweden erfolgreich begonnen, sich die Herrschaft an der Ostseeküste anzueignen. Die Pläne Wallensteins störten dieses schwedische Streben empfindlich. Die öffentlichen Erklärungen des Schwedenkönigs sollten nur die Absicht bemänteln, die politische Lage für die weitere Ausdehnung seines Landes zu nutzen. Daß dabei die religiösen Gründe nicht die entscheidenden waren, zeigte auch der Vertrag, den Gustav Adolf mit dem katholischen Frankreich schloß. Er verpflichtete sich, in Deutschland eine Armee von 36 000 Mann unter Waffen zu halten und die Katholiken in ihren Rechten zu belassen. Dafür erhielt er von Frankreich reiche Hilfgelder.

Deutsche protestantische Fürsten wie die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, die für ihre Selbständigkeit fürchteten, gingen erst unter massivem Druck ein Bündnis mit Schweden ein. In der Zeit dieser Verhandlungen eroberte Tilly im Mai 1631 den wichtigen Elbübergang Magdeburg. Gustav Adolf mußte nunmehr mit dem Vormarsch beginnen. Im September fügte er Tilly bei Breitenfeld, in der Nähe Leipzigs, eine schwere Niederlage zu. Der Weg nach Oberdeutschland stand offen. Über Thüringen und Franken gelangten die Schweden an den Rhein. Als sei er schon unumschränkter Herrscher Deutschlands, vergab Gustav Adolf eroberte Territorien an deutsche Bundesgenossen. Im Frühjahr 1632 wurde auch Bayern besetzt; selbst Wien war bedroht.

Dem Kaiser blieb angesichts dieser Wende im Kriegsverlauf keine andere Wahl, als dem 1630 abgesetzten Wallenstein wiederum den Oberbefehl über ein neu aufzustellendes Heer zu übertragen. Mit 40 000 Mann drang Wallenstein schließlich in Sachsen ein. Um nicht abgeschnitten zu werden, wandten sich die Schweden wieder nach Norden. An einem nebligen Novembertag 1632 griffen sie bei **Lützen** die kaiserlichen Truppen an und zwangen sie zum Rückzug. Gustav Adolf aber fiel in der Schlacht.

Wallenstein nutzte die Verwirrung bei der schwedisch-französischen Partei nicht aus, son-

dern knüpfte mit den Gegnern Verhandlungen an. Offenbar suchte er den unseligen Krieg zu beenden. Religiöse Streitfragen spielten für ihn keine vorrangige Rolle. Es kam ihm vielmehr auf einen Ausgleich der politischen Gegensätze an. Notfalls beabsichtigte er, die kaiserliche Partei zu verlassen. Der Kaiser, dem das nicht verborgen blieb, setzte Wallenstein erneut ab und gewann dessen Generale und Obersten. Sie wollten den Krieg, in dem sie sich persönlich bereicherten, weiterführen. Auf kaiserliche Weisung wurde Wallenstein von ihnen ermordet.

► Nach einem entscheidenden Sieg der Kaiserlichen über die Schweden 1634 war der Höhepunkt des Dreißigjährigen Krieges überschritten. Es war ein ungerechter Krieg, den die herrschende Feudalklasse der kriegführenden Staaten Europas zur Erweiterung ihrer Macht auf deutschem Boden durchfocht. Zwar dauerte er noch volle 14 Jahre. Aber keine der kriegführenden Parteien konnte den Kampf militärisch eindeutig gewinnen. Selbst Frankreich, das nach der Schwächung des schwedischen Bundesgenossen direkt in die Kriegshandlungen eingriff, vermochte keine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Die Feldzüge bestanden bald nur noch aus isolierten Aktionen der einzelnen Generale. Schließlich war in dem ausgeplünderten Land kaum noch ein Feldzug möglich. Der Krieg starb sozusagen an Erschöpfung.

● 1. Wiederhole die Mächtegruppen, die es vor dem Dreißigjährigen Krieg in Europa gab! Welche Staaten kamen während des Krieges hinzu?

2. Lege dar, für welche Ziele die Mitglieder beider Gruppen wirklich kämpften!

Suche dazu im Abschnitt 3 „Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648)“ alle Stellen auf, die etwas über diese Ziele aussagen!

3. Widerlege mit Hilfe der Karte „Das Kräfteverhältnis im Dreißigjährigen Krieg“ die Behauptung, daß dieser Krieg ein Religionskrieg zwischen Protestanten und Katholiken gewesen sei!

## 4. Die Leiden des Volkes

### a) Die Art der Kriegführung

Die Heere des Dreißigjährigen Krieges bestanden aus Söldnern, die in beinahe allen Ländern Europas angeworben wurden. Sie strömten hauptsächlich deswegen den Fahnen der kriegführenden Mächte zu, weil wirtschaftliche Not sie dazu zwang oder leichte Beute winkte. Oft noch größer als die Heere selbst war ihr Anhang, der Troß aus Bedienten, Knechten, Händlern, Frauen und Kindern. Solange ihnen der Sold regelmäßig bezahlt werden konnte, bewahrten die Truppen einigermaßen Ordnung und Disziplin.

Aber schon bald nach Anbeginn des Krieges verfuhr die Söldnerführer nach der Regel: „Der Krieg muß den Krieg ernähren.“ Die Heere versorgten sich aus dem Lande, das sie gerade durchzogen, gleichgültig, ob es zur eigenen oder zur gegnerischen Partei gehörte oder neutral war. Städte und Dörfer mußten Quartiere stellen, Spanndienste leisten, Nahrungsmittel und Pferde liefern und vor allem Geldzahlungen leisten. Von diesen schweren Belastungen, die oftmals das ganze Jahr hindurch dauerten, konnten sich nur reiche Städte freikaufen. Aber selbst ausgestellte Schutzbriefe bewahrten sie nicht vor Plünderungen.

● Sieh dir hierzu die farbige Abbildung „Plünderung eines Dorfes im Dreißigjährigen Krieg“ auf S. 213 an!

Immer mehr gingen Offiziere oder einzelne Soldatentrupps dazu über, auf eigene Faust Geld und Gut zu erpressen. Das artete in wilde Plünderungen und unbeschreibliche Verheerungen aus, wenn feindliches Gebiet erobert wurde. Es war ein Grundsatz der Kriegführung, große Schlachten zu vermeiden, um die Truppen zu schonen, dafür aber das Gebiet des Gegners zu verwüsten. So glaubte man, ihn desto nachhaltiger zu treffen. Je länger der Krieg dauerte, um so weniger hatten die Heerführer ihre Truppen in der Hand und um so mehr nahmen die sinnlosen Zerstörungen zu. Es wurde sogar

das eigene Land verwüstet! Die Truppen gliederten sich mehr in Räuberbanden und waren eine richtige Landplage.

### b) Die Lasten des Krieges

► Der Dreißigjährige Krieg wirkte sich auf die Lage der werktätigen Menschen katastrophal aus. Die Wirtschaft brach durch die Zerstörung von Produktionsstätten und die Unsicherheit des Handels beinahe zusammen. Ganze Gewerbe verschwanden, Arbeitserfahrungen gingen verloren. Das Geld büßte immer rascher an Wert ein. Vorzugsweise wurden die ungeschützten Dörfer geplündert und gebrandschatzt. Aber auch Städte gingen oft genug in Flammen auf. Von Magdeburg blieben außer dem Dom bloß wenige Häuser übrig. Gar nicht zu überschauen ist das Ausmaß, in dem Kulturschätze vernichtet und geraubt wurden.

Allein die Menschenverluste, die durch Kampfhandlungen entstanden, waren schon zahlreich. Doch sie wurden weit durch die Folgen von Hunger und Krankheiten übertroffen. Die mangelhaft ernährten, in den ummauerten Städten zusammenströmenden Menschen fielen oftmals zu Tausenden den Seuchen wie Pest, Cholera und Typhus zum Opfer. Ganze Landstriche Deutschlands verödeten. Für begrenzte Gebiete sind uns exakte Angaben erhalten. So hatte Württemberg vor dem Kriege 450 000, 1639 aber nur noch 100 000 Einwohner.

Es gab freilich einige Reichsteile, die vom Krieg relativ verschont wurden: der Nordwesten, einige hansische Städte, Österreich und andere Alpenländer. Dorthin flohen in großer Zahl die Menschen aus den verwüsteten Landstrichen, und dort ging auch das wirtschaftliche Leben weiter. Diesen Gebieten oblag weitgehend die gewinnbringende Versorgung der Heere, denn nur durch Zufuhren von außen, zum Beispiel an Waffen, Pferden, Getreide, Fleisch und Tuchen war es überhaupt möglich, so lange Krieg zu führen.

Das Wesen des großen Krieges, seine Greuel und seine Folgen sind uns aus erschütternden

Verluste der Ortschaften am Südostabhang des Thüringer Waldes

Familien		Wohnhäuser		Pferde		Rindvieh		Schafe		Schweine	
vor 1638	dem Krieg	vor 1638	dem Krieg	vor 1638	dem Krieg	vor 1638	dem Krieg	vor 1638	dem Krieg	vor 1638	dem Krieg
Amt Sonneberg											
501	247	461	458	32	9	1439	277	775	25	357	6
Amt Neuhaus											
148	36	150	102	5	1	854	138	885	-	152	-
Gericht Neustadt											
295	78	304	81	28	2	676	50	325	-	332	12
944	361	915	641	65	12	2969	465	1985	25	841	18



Der Bauernreiter. Ein Flugblatt aus dem Dreißigjährigen Krieg

● Erkläre die Bedeutung seines Inhalts!

Bildern, ergreifenden Erzählungen und Gedichten bekannt. In ihnen prangerten bekannte und unbekannte Künstler die Grausamkeiten und die Sinnlosigkeit des Krieges an. Eine lebendige Darstellung fand die Zeit des großen Krieges durch *Johann Jakob von Grimmelshausen*. Dieser bedeutendste deutsche Schriftsteller des 17. Jahrhunderts schilderte

auf Grund eigener bitterer Erfahrungen das Wüten der Soldateska und das qualvolle Leben der Volksmassen.

● Suche in den Unterabschnitten 4a und 4b alle Tatsachen auf, die das wirkliche Wesen des Krieges zeigen und beweisen, daß der Krieg nicht wegen der Religion geführt wurde!

Fragen des Johann Rist an die deutschen Fürsten  
 „Wann wird der lange Krieg sein letztes Ziel erreichen?  
 Wann düngt man das Feld nicht mehr mit Menschenblut?  
 Wann wird der grausam Haß, das Land- und Leut-Verheeren,  
 Das Brennen ohne Not, das Metzeln hören auf?  
 Wie lange will man noch Mark, Fleisch und Bein verzehren?  
 Wann bringet man den Mars aus Deutschland auf den Lauf?“

c) Der Widerstand der Volksmassen

Die Volksmassen in Stadt und Land ließen die Untaten der Heere nicht völlig widerstandslos über sich ergehen. Befestigte Städte konnten

kleinere Verbände durchaus erfolgreich abwehren. Die Bauern freilich mußten in die benachbarten Städte oder in die Wälder flüchten. Bisweilen aber bewaffneten sie sich und griffen zur Selbsthilfe, so in den Harzlanden.

Die „Harzschützen“ überfielen, recht gut organisiert, immer wieder streifende Soldatentrupps und Wagenkolonnen. Bei Übermacht des Gegners zogen sie sich in ihre Waldverstecke zurück. Lange Zeit war es deshalb nicht möglich, die Bewegung der „Harzschützen“ zu unterdrücken.

Die Ausplünderung durch die eigenen Feudalherren und durch die Lasten des Krieges rief mehrfach Bauernaufstände hervor.

Der wichtigste fand in Oberösterreich während des Jahres 1626 statt. Sein Führer, Stephan Fadinger, trat für ein enges Zusammenwirken mit den Bürgern ein. In ihrem zum Teil antifeudalen Programm forderten die Aufständischen unter anderem auch die Abschaffung verschiedener Abgaben und Steuern. Infolge der Zielbewußtheit und der guten Organisation errangen sie mehrfach Siege über Truppenverbände. Die größte Stadt des Landes, Linz, konnte freilich nicht genommen werden. Fadinger wurde bei ihrer Belagerung tödlich verwundet. Begünstigt durch Uneinigkeit unter den Bauern, durch Verrat und Betrug wurde der Aufstand niedergeworfen. Aber selbst nach 1626 brachen in dem Lande an Donau und Enns immer wieder kleinere Erhebungen aus, die Habsburg und Bayern in Atem hielten.



So wehrte sich das ausgeplünderte Volk im Dreißigjährigen Krieg gegen die Landsknechte.

Je länger der Krieg dauerte, desto weniger waren aber die Volksmassen in der Lage, größere Aktionen durchzuführen. Es überwog wieder der Kleinkrieg, die ständige Auseinandersetzung mit dem verrohten Kriegsvolk, um die notwendigste Habe, um Saatgut und Arbeitsgeräte, ja um nur das nackte Leben zu retten.